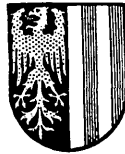


Jahrbuch

des

Oberösterreichischen Musealvereines

96. Band



Linz 1951

Verleger: Oberösterreichischer Musealverein, Linz, Museumstraße 14

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag, Linz, Landstraße 41

Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Kramer, Linz, Klammstraße 3

Inhalt.

	Seite
1. Vereinsbericht	5
2. Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich	9
3. Nachrufe	82
Raimund Berndl, Josef Ganslmayr.	
4. Beiträge zur Landeskunde:	
Max Doblinger, Jörg von Perkheim, ein ständischer Diplomat des 16. Jahrhunderts	
Eduard Straßmayr, Die Bibliothek der Stände im Lande ob der Enns	
Hans Commenda, Oberösterreich 1945—1950. Eine volkskundliche Schau	
Aemilian Kloiber, Anthropologische Untersuchungen in der Krypta zu St. Florian bei Linz	
Helmut Zapfe, Ein Ichthyosaurierwirbel aus dem Lias der Nordalpen	
Josef Zötl, Großformung und Talgeschichte im Gebiete der Waldaist	
Walter Gressel, Rudolf Hock, Heinrich Salzer, Hubert Trimmel und Josef Vornatscher, Die wissenschaftliche Erforschung der Kreidelucke bei Hinterstoder im Toten Gebirge. II. Teil	

Nachrufe.

Raimund Berndl †

Am 8. April 1950 ist Reg.-Rat Prof. Raimund Berndl, ein Mann von ausgeprägter Eigenart, hochbetagt von uns gegangen. Durch größere Arbeiten, besonders aber durch viele kleinere Aufsätze, die zum Teil in der Tagespresse erschienen, hat er auf seine Zeitgenossen in mancher Beziehung einen weitgehenden Einfluß ausgeübt. Ungeachtet der großen staatlichen Umwälzungen und der Geistesströmungen der letzten hundert Jahre führte er bis zu seinem Heimgang sein Eigenleben unentwegt im Geiste der Frankfurter Volksvertretung des Jahrs 1848, deren Vorsitz bekanntlich der österreichische Erzherzog Johann innehatte, weiter.

R. Berndl war nicht nur ein ausgezeichnete Jugend- und Lehrerbildner, sondern auch sehr geachtet auf den Gebieten der Heimatkunde, der Pflanzenkunde, des Naturschutzes, der Reinerhaltung der Muttersprache und brach auch manche Lanze für die Erhaltung der deutschen Schrift.

Geboren in Rußbach bei St. Wolfgang am 10. November 1870 als Sohn eines Lehrers, dessen Wurzeln nach Ottau an der Moldau weisen, während die Mutter aus Viechtwang im Almtal stammte, verbrachte Berndl seine Kindheit am Abersee und seit 1880 seine Jugendzeit in Viechtwang, soweit es sein Studium an den Linzer Lehranstalten (1881—1889 Oberrealschule und Lehrerbildungsanstalt) gestattete. In den Ferien wanderte er mit seinem Vater auf die heimatlichen Berge und 1884 über den Böhmerwald nach Ottau. Die Jugendeindrücke in der unverdorbenen Berglandschaft legten den Grund für die Ausrichtung seines späteren Lebens und Schaffens.

Nach der Reifeprüfung begannen Wanderjahre als Aushilfsunterlehrer im Bezirke Gmunden, die nach bestandener Lehrbefähigungsprüfung (1891) durch die Ernennung zum Unterlehrer nach Altmünster im Jahre 1892 einen gewissen Abschluß fanden. Dort lebte als Pfarrer im benachbarten „Ort“ der damals schon hoch-

betagte bekannte Pflanzenforscher Franz Oberleitner, der zu Berndl eine freundschaftliche Zuneigung faßte, ihn wissenschaftlich in die Pflanzenkunde einführte und ihm seine umfangreiche Bücherei zur Verfügung stellte. 1894 bekam Berndl eine selbständige Stellung als Leiter der einklassigen Volksschule in Lindach. Hier konnte er ohne Hemmungen schaffen und sich bewähren. Lindach wurde eine Musterschule. Er legte dann im Jahre 1898 aus den naturkundlichen Fächern die Lehrbefähigungsprüfung für Bürgerschulen ab, wurde 1900 mit drei weiteren Lehrern zur Weltausstellung nach Paris geschickt, und sein Bericht über „Das Volksschulwesen in der Pariser Weltausstellung“ in der Zeitschrift für das österreichische Volksschulwesen erregte Aufsehen, so daß es nicht verwunderlich erscheint, daß er 1902 an die Lehrerbildungsanstalt nach Linz als Lehrerbildner berufen wurde. Das Schulwesen außerhalb Österreichs lernte er dann noch durch Reisen ins Deutsche Reich (1904 und 1909) kennen. Alle seine Erfahrungen im Auslande klangen aber immer aus in einem Lob auf das österreichische Reichsvolksschulgesetz aus dem Jahre 1869.

In Linz, wo Berndl bis 1930 berufstätig und weiter bis zu seinem Ableben auch als Freund des berühmten Chirurgen Doktor Alexander Brenner in dessen Hause lebte, entstanden seine wichtigsten Arbeiten. Als Schulmann schrieb er Aufsätze im „Österreichischen Schulboten“, in der „Zeitschrift für das österreichische Volksschulwesen“ und in der „Deutschen Schule“. Aufsehen in der damaligen Zeit erregten „Die Heimat als Unterrichtsmittelpunkt“, Wien 1917, und „Die Heimat als Mittelpunkt deutscher Geschichte“, Wien 1922 (beide mehrere Auflagen), sowie „Deutsche Heimat, Naturschilderungen“, Wien 1924. Heute erscheint uns der Unterricht auf heimatlicher Grundlage ganz selbstverständlich. Seiner Jugendheimat dankte er mit dem Büchlein „Viechtwang im Almtal“, 1913.

Die wichtigsten Arbeiten Berndls als Pflanzenforscher sind: „Die alpine Flora im Tießenbachtal bei Scharnstein“, 34. Jahresbericht des Vereines für Naturkunde, Linz 1905; „Beiträge zur Flora des Kasberges“, I. und II. Teil, 64. und 65. Jahresbericht des Museum Fr. C., Linz, 1906 und 1907; „Unsere Wildpflanzen im Dienste der Volksernährung“, Haase, Wien 1921; „Das Pflanzenleben des Hochgebirges“, Quelle & Meyer, Leipzig 1922; „Das Pflanzenleben der Dolomiten“ im Bilderwerk „Die Dolomiten“, Bergverlag R. Ro-

ther, München 1928; „Der Linzer Volksgarten“, 1929; „Der Kaisergarten in Bad Ischl“, 1931 und „Das Pflanzenleben in den Auen um Linz an der Donau“, Verlag H. Muck, Linz 1948.

In einer großen Anzahl von Aufsätzen rief Berndl für den Naturschutz schon vor dem ersten Weltkriege in der Presse, besonders in der „Linzer Tages-Post“, auf. Damals mußte erst das Eis der Verständnislosigkeit gegenüber der Natur, gegen die man sich in unbedachten Verwüstungen austobte, gebrochen werden.

Unter seinen vielen Schriften zur Erhaltung der Reinheit unserer Muttersprache mögen zwei hervorgehoben werden: „Muttersprache und Fremdwort“, Graz 1928, und „Muttersprache und Fremdwort in der deutschen Wissenschaft“, 1949.

Raimund Berndl war eine in sich gefestigte Persönlichkeit und zugleich trotz manchen unerschrocken vertretenen Ansichten ein Mensch von nie versiegender Heiterkeit.

Dr. Theodor Kerschner.

Josef Ganslmayr †

Josef Ganslmayr stammte aus einer alten Lehrerfamilie. Sein Großvater gleichen Namens war Schullehrer in Nußdorf und sein Vater Schulleiter in Laussa bei Losenstein. Dort wurde er am 10. Mai 1872 geboren und wählte nach dem Besuche des Gymnasiums in Kremsmünster auch den Beruf seiner Vorfahren. Er legte im Jahre 1891 an der Lehrerbildungsanstalt in Linz seine Reifeprüfung ab.

In Ganslmayr sieht man die Möglichkeit der Vererbung geistiger Leistungen, die sich von einer Generation zur andern steigern, bewiesen. Wer diesen geistreichen und äußerst regsamen Mann kannte, weiß dies zu bestätigen. Jeder konnte von ihm nur lernen. Müßige Stunden waren ihm unbekannt und selbst in seinem höchsten Alter, bis zu seinem Ende, besaß er eine geistige Frische und Schaffenskraft, um die ihn viele beneiden könnten. Sein Dienst an der Schule, den er mustergültig versah, genügte Ganslmayr nicht, sondern er widmete sich in der Freizeit der Volksbildung und späterhin auch der ernsten Wissenschaft.

Seine Laufbahn begann er in Eberstallzell, wo er von 1892 bis 1894 als provisorischer Unterlehrer wirkte; das nächste Schuljahr

führte ihn nach Neustift bei Weyer. Sein erster definitiver Dienstort wurde wieder Eberstallzell; erst als Unterlehrer, dann als Leiter, beziehungsweise als Oberlehrer unterrichtete er hier von 1895 bis 1903 die Jugend. 1903 kam er als definitiver Lehrer nach Weyer, wo er durch volle 25 Jahre an der Volks-, später an der Hauptschule und auch an der gewerblichen Fortbildungsschule tätig war. Während des ersten Weltkrieges rückte er am 15. Dezember 1915 zum Infanterieregiment Nr. 14 ein, tat als LandsturMLEutnant bis zum Zusammenbruche seine Pflicht und kehrte aus der italienischen Kriegsgefangenschaft wohlbehalten wieder 1919 in die Heimat zurück. Für seine überragenden Leistungen als Volkserzieher wurde ihm im Jahre 1926 der Oberlehrertitel verliehen. 1929 trat Ganslmayr, nachdem er durch ein Vierteljahrhundert mehr als tausend Weyrern ein guter Lehrer und Erzieher gewesen war, in den wohlverdienten Ruhestand. Arbeiter, Bauern und Bürger sprechen heute noch mit größter Hochachtung und Dankbarkeit von ihrem guten, aber strengen Lehrer, dem alten Vater Ganslmayr.

Neben zahlreichen volksbildenden Vorträgen in der Urania Weyer schenkte er nun seine ganze Freizeit in erhöhtem Maße der Wissenschaft, und zwar zuerst der Molluskenkunde. Schon in der Studienzeit hatte ihn sein Kremsmünsterer Lehrer P. Anselm Pfeiffer für die schalentragenden Schnecken begeistert. Ganslmayr legte nun eine mustergültige Sammlung, insbesondere aller oberösterreichischen Land- und Süßwasserschnecken an, die er in Glasröhrchen und Pappeschachteln verwahrte. Er stand mit zahlreichen Molluskenforschern des In- und Auslandes im Tausch- und Schriftverkehr. Im Jahre 1928 trat er auch dem oberösterreichischen Musealverein bei, dem er bis zu seinem Ableben im Jahre 1950 ein treues Mitglied war.

Nach seiner Schneckenzeit, wie wir im treuen Freundeskreise oft sagten, widmete sich Ganslmayr mit Energie, Ausdauer und Geschick, die zu bewundern waren, der Erforschung der Geschichte seines geliebten Weyer. Vom Jahre 1936 an, nachdem er mit mir und dem damaligen Hauptschullehrer in Weyer Fritz Haslmayr das Weyrer Marktarchiv aufgestellt und geordnet hatte, arbeitete er an einer umfangreichen Geschichte des Marktes Weyer, welche er in den Vierzigerjahren vollendete. Das äußerst wertvolle Manuskript hinterlegte er beim Gemeindeamte Weyer. Zahlreiche Aufsätze daraus erschienen von 1936 bis 1943 in den heimatkundlichen Bei-

lagen zur Linzer „Tages-Post“. Auf Grund seiner Tätigkeit und seines Könnens wurde Ganslmayr im Jahre 1938 vom Archivrate zum Archivalienpfleger des Gerichtsbezirkes Weyer bestellt. Bis zu seinem tragischen Ende am 16. März 1950 war er am Werke und bis zu seinem letzten Atemzuge für Heimat und Volk tätig.

Georg Grüll.

Schriften-Verzeichnis:

1. Ein Beitrag zur Molluskenkunde Oberösterreichs. Schalenträgende Land- und Süßwasserschnecken in Weyer und Umgebung. Archiv für Molluskenkunde Bd. 67 (Frankfurt a. M. 1935) Nr. 2, 1. III. 1935.
2. Josef Gabriel Frey, ein Weyrer Original. Tages-Post, Unterhaltungsbeilage Welt und Heimat (kurz T. P. Blg.) 1936 Nr. 34.
3. Marktrichterwahlen in Weyer. T. P. Blg. 1936 Nr. 47.
4. Geschichte in Stein. Epitaphien und Gruftplatten an der Pfarrkirche in Weyer. T. P. Blg. 1937 Nr. 23.
5. Der Marktplatz in Weyer. T. P. Blg. 1937 Nr. 42.
6. Der Dürrnbach in Weyer. T. P. Blg. 1938 Nr. 10.
7. Stahl aus dem Ennstal. Die alten Hämmer von Weyer. T. P. Blg. 1941 Nr. 25.
8. Das Fürstenhaus in Weyer. T. P. Blg. 1942 Nr. 16.
9. Der Marktbrunnen in Weyer. T. P. Blg. 1943 Nr. 2.
10. Geschichte der Marktgemeinde Weyer. Manuskript bei der Gemeinde Weyer; 1. Teil 300 Maschinenschreibseiten, 2. Teil Handschrift.